
Pfadfinder-Gottesdienst

am 2. Juli 2017

in der Schönberger Kirche

Predigt: Lukas 15 – Vom verlorenen Sohn

Lk 15,1 Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. 2 Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. 3 Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: 11b Ein Mensch hatte zwei Söhne.

12 Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie. 13 Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen. 14 Als er aber alles verbraucht hatte, kam eine große *Hungersnot* über jenes Land und er fing an zu darben 15 und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. 16 Und er beehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; aber niemand gab sie ihm. 17 Da ging er *in* sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und *ich* verderbe hier im Hunger! 18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. 19 Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich einem deiner Tagelöhner gleich! 20 Und er machte sich auf und *kam* zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, *sah* ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. 21 Der Sohn aber sprach zu ihm: **Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße.**

22 Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße 23 und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! 24 Denn **dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.** Und sie fingen an, zu feiern. 25 Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen 26 und rief einen der Knechte zu sich und fragte, was da los wäre. 27 Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. 28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. 29 Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. 30 Nun aber, da dieser da, dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. 31 Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, ist auch dein. 32 Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn und Bruder Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,
das Gleichnis vom verlorenen Sohn kennen wir alle. Und Streit in der Familie kennen wir auch.

I. Familienidylle?

Wer kennt das nicht? Ein Familienleben, in dem es nie Streit gibt, ist schlicht unvorstellbar. Schon die großen Geschichten des Alten Testaments berichten von Familienfehden: Es fängt bei Kain und Abel an und hört bei Jakob und Esau noch lange nicht auf und Neid und Missgunst unter Geschwistern gipfelt in der Geschichte von Jakob und seinen Söhnen, die ihren Bruder Josef tatsächlich in die Sklaverei nach Ägypten verkaufen. Und ganz zum Schluss kommt es dann noch zu einem glücklichen Ende: Josef trifft seine Brüder, sie fallen sich wieder in die Arme.

Liebe Gemeinde,
es gibt etwas, das alle diese Geschichten miteinander verbindet: Immer ist Gott ganz nahe bei den Menschen, auch bei den größten Sündern. Kain, der Brudermörder, erhält einen göttlichen Segen: „*Der Herr machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge.*“¹
Die Familie kann man sich nicht aussuchen. Und so ist der Streit manchmal unvermeidbar. Gottes Treue und Fürsorge hingegen ist uns versprochen und gilt für immer.

II. Der verlorene Sohn – oder: ein Abenteurer.

¹ Gen 4,15b.

Liebe Pfadfinder,

bei euch wird es auch so sein. Wer Geschwister hat, weiß das: Geschwister sind nun einmal verschieden.

Unser Predigttext handelt von zwei Söhnen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten: Sie wohnen beim Vater und es mangelt ihnen scheinbar an nichts. Zunächst zum älteren Sohn: Er erfüllt seine Rolle als Ältester äußerst gewissenhaft. Ohne groß herumzureden, packt er mit an. Schließlich leitet sein Vater einen stattlichen Hof. Die Ausgangssituation ist für beide Söhne gleich, doch unterscheiden sich die beiden in ihrem Charakter. Der jüngere möchte die Welt sehen. Das Fernweh hat ihn schlicht und ergreifend gepackt. Er ist nun älter geworden und möchte sein Leben *selbst* in die Hand nehmen. Er will viel von der Welt sehen. Das gemütliche, ruhige Leben im Kreise der Familie genügt ihm nicht mehr. Er wird zum Abenteurer, der Neues entdecken will. Als Kind war es vielleicht ganz schön, sich an den gedeckten Tisch zu setzen. Doch jetzt ist er groß. Es zieht ihn hinaus in die Welt. Streit war zumindest *nicht* der Auslöser für seinen Aufbruch. Zum Streit kommt es nämlich erst, als der Sohn als reuiger Sünder zurückkehrt.

Er geht also zu seinem Vater und lässt sich sein Erbe auszahlen. Der Vater kommt dieser Bitte nach, doch über seine Emotionen berichtet uns der Bibeltext nichts. Vermutlich wird er sehr traurig gewesen sein – welche Eltern würden schon ihr Kind ziehen lassen, ohne auch nur eine Träne zu vergießen? Aber bereits *hier* deutet sich die Barmherzigkeit an: Der Vater kommt dieser Bitte nach. Er lässt ihn schweren Herzens ziehen.

III. Pfadfinder – Abenteurer, aber niemals verloren.

Liebe Gemeinde,
ein Stück weit erkenne ich uns Pfadfinder im jüngeren Sohn wieder. Liebe Wölflinge und Pfadfinder, ihr geht jetzt aber nachher nicht zu euren Eltern und bittet um Geld für sinnlose Ausgaben. Nein, ich denke, der jüngere Sohn steht dafür, wie wir *älter* werden und uns ein Stück weit vom Elternhaus lösen wollen. Er verspürt, genau wie wir, das Fernweh. Er möchte in die Welt hinausziehen und Neues erleben. Jesus erzählt, dass er in ein „*fernes Land*“² zieht – ganz wie wir Pfadfinder es doch so lieben. Das Leben in unseren Familien hier in der Probstei ist schön und beschaulich. Und auch ich hätte mir keinen schöneren Ort vorstellen können, als *hier* mit meinen Eltern und meinen beiden Geschwister die Kindheit zu verbringen. Für mich war es das Paradies meiner Kindheit. Aber mit acht Jahren verspürte ich den Drang, Abenteuer zu erleben. So schloss ich mich einer Pfadfindergruppe in Kiel an, bevor wir hier vor zwölf Jahren unseren Pfadfinderstamm gegründet haben. Seitdem sind wir viel unterwegs gewesen. Zahllose Zeltlager und Fahrten haben uns durch die Probstei, aber auch durch weite Teile Deutschlands und sogar ins Ausland geführt. Die letzte große Auslandsfahrt haben wir im Kanu nach Dänemark gemacht. Wir Pfadfinder sind neugierig. Wir wollen Neues entdecken und mit Menschen anderer Nationen Freundschaft schließen. Nur mit dem Nötigsten ziehen wir los: Mit guten Wanderstiefeln, Rucksack, Schlafsack, Kochtopf und Zeltbahnen. Der Weg ist das Ziel und wir wollen Gottes Schöpfung dort erleben, wo es am leichtesten fällt: nämlich mitten in der Natur. Und so ist die Pfadfinderbewegung mit ihren 50 Millionen Mitgliedern

² Lk 15,13.

die größte Jugendorganisation der Welt. 50 davon treffen sich hier in Schönberg. Wir Pfadfinder sind Abenteurer, die das Abenteuer und die Ferne suchen. Dabei fühlen wir nie verloren: die christliche Gemeinschaft der Pfadfinder trägt uns. Wir wissen: Gott begleitet uns auf allen unseren Fahrten und Lagern und behütet uns von Anfang bis Ende

IV. Aus Hänschen wird Hans.

Liebe Eltern,

ihr kennt das sicherlich: das Pfadfinder-Sein „macht“ etwas mit euren Kindern. Ich meine jetzt nicht, dass die Tochter oder der Sohn am Sonntagnachmittag mit dreckiger Kleidung nach Hause kommt und dann erst einmal in die Badewanne gesteckt werden muss. Nein, eure Kinder kommen heim und sind gewachsen. Sie sind reifer geworden. Sie haben gelernt, in der Gemeinschaft zurechtzukommen. Und mit ganz einfachen Mitteln in der Natur zu leben. Sie haben Dinge gelernt, die *keine* Schule der Welt vermittelt. Sie ziehen in die Ferne, sie wachsen an den Herausforderungen fern von zuhause und werden dabei, mir nichts, dir nichts, erwachsen. So wie Kain, so wie Jakob, so wie Josef unter dem Segen Gottes standen, so stehen auch wir unter Gottes Segen, wenn wir auf große Fahrt gehen.

Der Sohn in Jesu Gleichnis³ zieht fort und eine Zeit lang scheint es ihm ja auch gut zu gehen. Doch dann fliegt er auf die Nase. Das Geld geht zur Neige. Als *Schweinehirt* muss er sich verdingen, um irgendwie über die Runden zu kommen. Als reicher Erbe ist er ausgezogen, als Tagelöhner ist er ganz unten gelandet. Aber auch er ist

³ Zu den intertextuellen Bezügen Josefsnovelle und verlorener Sohn: siehe Anhang.

nicht verloren: in einem Kirchenlied aus dem Jahr 1941 heißt es: „*Du kannst nicht tiefer fallen als (...) in Gottes Hand.*“⁴ Er geht ganz tief in sich und sieht seinen Fehler ein. Auch hier wird deutlich, wie jemand am Ende fern vom Elternhaus erwachsen wird. Er ist nun auf sich alleine gestellt und muss die Herausforderungen meistern. Aus dem Jugendlichen wird ein Erwachsener.

Genau von diesem Moment des Erwachsenwerdens handelt auch das bekannte Volkslied *Hänschen Klein*. In der zweiten Strophe heißt es da:

„*Sieben Jahr, Trüb und klar, Hänschen in der Fremde war. Da besinnt // sich das Kind, eilt nach Haus geschwind. // Doch nun ist's // kein Hänschen mehr. Nein, ein großer Hans ist er.*“⁵

V. Schluss

Liebe Gemeinde,
die beiden Söhne kommen in unserer Bewertung oft sehr schlecht weg: Der Jüngere verprasst sein ganzes Erbe. Aber immerhin sieht seinen Fehler ein. Und der *ältere* ist sauer auf seinen Bruder und er versteht nicht, dass sein Vater diesem Taugenichts auch noch ein Fest ausrichtet. Er selbst hätte das nie von seinem Vater erwartet. Er war einfach nicht der Typ zum Feiern.
Aber so wie Josef seine Familie wiedergefunden hat, so nimmt auch hier der Vater den jüngeren Bruder wieder in

⁴ EG 533, T: Arno Pötzsch, 1941. Vgl auch II Sam 24,14: „*lass uns in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß; ich will nicht in der Menschen Hand fallen.*“ Vgl. auch: Sap Sal 3,1: „*Aber der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an.*“

⁵ Volksweise aus dem 19. Jhd.

seine Familie auf. Die beiden Geschichten verbindet, dass es zuerst zur Trennung in der Familie kommt, diese aber durch Gottes Barmherzigkeit aufgehoben wird und die Familie wieder vereint wird.

Gewiss aber bleibt im Predigttext offen, wie es *zwischen* den beiden Brüdern weitergehen wird. Doch hier mache ich mir keine Sorgen: der Vater zeigt doch seine unendliche Barmherzigkeit, indem er den verlorenen Sohn wieder aufnimmt.

Ich bin mir also sicher, dass er den älteren Sohn mit väterlicher Weisheit zur Seite nimmt und ihn dann davon überzeugt, dass nur Gottes Liebe und Barmherzigkeit unser Leben gelingen lässt. Aber vielleicht erzählt ihm ja der Vater auch die Geschichte von Josef und seinen Brüdern. Und dann werden sie erkennen dass sie beide vom Vater gleich geliebt sind. Sie werden verstehen, was Großzügigkeit und Barmherzigkeit bedeuten; und wenn auch wir das verstehen, liebe Pfadfinderinnen und Pfadfinder, liebe Gemeinde, dann wird auch unsere Mitmenschlichkeit noch einmal in ganz anderer Weise reifen.

Amen.

Anhang:

Interessant finde ich die Bezüge zwischen der Josefsnovelle (Gen 37.39-50) und dem Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15): Josef und der verlorene Sohn wachsen beide in einer Familie mit relativem Wohlstand auf, jedenfalls ist von Viehbesitz die Rede. Unterschiedlich sind die Umstände, durch die sie von der Familie getrennt werden: Josef wird von seinen eifersüchtigen Brüdern in die Sklaverei verkauft (Gen 37,12ff), der namenlose Sohne geht hingegen freiwillig (Lk 15,12). Getrennt vom Elternhaus geht es beiden zunächst gut: Josef erhält sofort Zugang zu Pharaos Haus (Gen 39), der verlorene Sohn kann sein Geld in vollen Zügen ausgeben (V.13b). Nach diesem rasanten Aufstieg fallen beide tiefer, als man es sich vorzustellen vermag: Die geile Frau des Pharaos wirft ein Auge auf Josef (Gen 39,7). Nachdem er sich nicht auf dies Spielchen einlässt, bezichtigt sie ihn der Vergewaltigung (Gen 39,14), Josef wird eingekerkert (Gen 39,19).

Bei Lukas muss der verlorene Sohn während einer Hungersnot (ein Motiv, was die Brüder des Josef nach Ägypten reisen lässt!) als Schweinehirt arbeiten (Lk 15,14ff).

Während in der Josefsnovelle die göttliche Führung deutlich herausgearbeitet wird (Gott war bei Josef im Gefängnis, „*denn der Herr war mit Josef.*“ (Gen 39,23), bleibt dieses Motiv bei Lukas im Dunkeln. Hier sieht der Sohn von selbst seinen Fehler ein. Allerdings bleibt Gott hier im Verborgenen, da er ja der barmherzige Vater ist, zu dem der Sohn zurückkehrt. Josefs Weg ist prädestiniert, der verlorene Sohn kehrt aus eigenem Willen zurück.

Nach dem tiefen Fall werden beide jungen Männer erhöht: der Pharao setzt Josef wieder als Statthalter ein (Ring, kostbares Gewand, goldene Kette, Fährt im Wagen neben dem Pharao; Gen 41,42), der verlorene Sohn wird vom Vater aufgenommen (das beste Gewand, Ring, Schuhe, großes Fest; Lk 15,22f.).

Josef kann später mit seinen Brüdern Frieden schließen (Gen. 45) und auch seinen Vater wiedersehen (Gen 46,28ff). Wie es zwischen den beiden Brüdern bei Lukas weitergeht, bleibt hingegen offen.